Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 45 (1941-1942)

Heft: 14

Artikel: Kritisieren ist leichter als Bessermachen

Autor: A.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671209

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritisieren ist leichter als Bessmermachen

Wer von uns hätte nicht schon einmal den Ausspruch gehört: "Ja, wenn ich Bundesrat wäre, da würde manches beffer gemacht in Bern oben." Go vermessen und kuhn uns so ein Ausspruch vorkommt: gang frei sind wir alle nicht von der üblen Sucht zu fritisieren, auch da, wo wir genau wiffen, daß wir es felbst um kein Haar beffer machen könnten. Es geht eben uns allen die Größe des Denkens ab. Dafür ein kleines Beispiel: Wenn wir Frauen die Rationierungsfarten hätten herausgeben dürfen, da hätten wir uns eben von den perfonlichen Bedurfniffen leiten laffen. Wir hatten bei der Buckerration in erster Linie an die Weihnachts-Sueteli und an den Sonntagstuchen gedacht, während eine solche Verordnung doch in allererster Linie vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus angeordnet werden muß. Wir können uns nicht beflagen, daß bisher nicht auch die Männer am grünen Tisch in Bern oben an die besonderen Bedürfnisse der Hausfrauen gedacht haben. Sie haben uns — so lange es noch ging — reichlich Einmachzucker zugeteilt und sie werden sicher auch an die Hausfrauensorgen denken. Gobald man also spürt: es wird auf der andern Geite wenig-

stens mit gutem Willen versucht, auf die Bedürfnisse des Einzelnen Rücksicht zu nehmen, so sollte die Kritik schweigen.

Gegen die Luft des Kritisierens gabe es kein besseres Mittel, als daß man ein sedes von uns einmal vorübergehend dorthin stellen würde, wo es eben gerade meint, daß nicht das Richtige getan wird. Wie mancher Shemann hat schon erfahren, wie schwer es ist, die von ihm gerne unterschätzte und fritisierte Hausarbeit zu tun, wenn er einmal in Zeiten, da die Hausfrau frank ist, selbst sich an den Rüchenherd stellen muß und wie manche Hausfrau, die meint, der Mann tonne ja den ganzen Tag bei seiner Arbeit stillstehen oder stillsiken und es tue ihm aut, wenn er am Abend noch daheim etwas helfe, würde sich sehr verwundern, wenn sie auf einmal an seiner Stelle die tagelange Arbeit in der Fabrik und im Bureau verrichten müßte.

Darum sollten wir uns seden Tag neu den Satz einprägen: "Kritisieren ist leichter als Bessermachen" und lieber auf das Kritisieren verzichten, wenn wir nicht ganz sicher sind, daß wir es auch wirklich besser machen könnten als der andere.

Disziplin

ist die volle körperliche und geistige Hingabe des Soldaten an seine Pflicht

Uns Goldaten hat das verflossene Jahr Aktivdienst trot vieler Unannehmlichkeiten in mancher Hinsicht genütt:

Die technische Ausbildung an den Waffen und das große Körpertraining gaben uns das für den Kampf so notwendige Selbstvertrauen. Sbenso wichtig war für uns die militärische Disziplin.

Wir haben wieder gelernt zu gehorchen, anfänglich unter Druck, nach einigen Monaten aber kam seder zur Einsicht, daß Disziplin die notwendige Voraussetzung für sede Kampfbereitschaft ist. Vieles hat uns nicht in den "Kram" gepaßt, "ging uns gegen den Strich", doch in Befehlen und Maßnahmen lagen bittere Notwendigkeiten, und wir überwanden rasch unsern inneren Widerstand: "zu Befehl".

Wie anders tönt es doch heute im Kreise unserer Angehörigen und Bekannten in der Zivilbevölkerung, wo wir für einige kurze Wochen auf Urlaub sind: wo ist da die "geistige Hingabe an seine Pflicht?" Der Metzer wird angeschnauzt, weil kein Schweinesleisch mehr erhältlich ist, die ganze Sidgenossenschaft ist "keinen Schuß Pulver" wert, weil die Butter rationiert wird; man hält sich von der Semeindever-